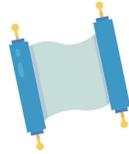


Dieser Schabbat beginnt am Freitag um 18:08 Uhr und endet am Samstag um 19:15 Uhr

Zusammenfassung des Wochenabschnitts Wajakhel-Pekudej (2. Mose 35:1–40:38)



Moses versammelt das Volk Israel und wiederholt das Gebot, den Schabbat zu halten. Er teilt dem Volk G-ttes Anweisungen bezüglich der Konstruktion des *Mischkan* (Stiftszelts) mit. Das Volk spendet reichlich die benötigten Materialien: Gold, Silber und Kupfer; blau-, lila- und rot-gefärbte Wolle; Ziegenhaar, gesponnenes Leinentuch, Tierhäute, Holz, Olivenöl, Gewürze und Edelsteine. Weise Kunsthandwerker stellen die Bauteile für den *Mischkan* und seine Gerätschaften her.

Bezalel, Aholiaw und ihre Helfer stellen die acht priesterlichen Gewänder nach genauen Anweisungen, die Moses erhalten hatte, her. Der *Mischkan* wird fertiggestellt, und alle seine Komponenten werden zu Moses gebracht, der ihn errichtet und ihn mit dem heiligen Salbungsöl einweiht. Er salbt auch Aaron und seine vier Söhne zum Priestertum.

Eine Wolke erscheint über dem *Mischkan* und zeigt an, dass G-ttes Präsenz in ihm weilt.

(Angelehnt an: <https://de.chabad.org>)



Modell des *Mischkan* im Timna-Park, Israel

WUSSTEN SIE?

July 17 **Schabbat des Monats:** Der Schabbat vor oder am *Rosch Chodesch* (Anfang des Monats) Nissan heißt auch *Schabbat Ha-Chodesch* („Schabbat des Monats“). An diesem Schabbat fügen wir der Parascha einen „Ha-Chodesch-Abschnitt“ (2. Mose 12:1–20) hinzu, in dem erklärt wird, dass Nissan der erste Monat des Jahres ist. Ein paar *Mizwot* (Gebote) für das anstehende Pessach-Fest werden in diesem Abschnitt auch erwähnt...

☹ Erster Monat?! Aber Moment mal! Wir haben Rosch Haschana vor sechs Monaten gefeiert! Ist nicht der erste hebräische Monat eigentlich Tischri?! Die eindeutige Antwort ist: Jein... Tischri ist der Monat, an dem die Welt erschaffen wurde. Deswegen feiern wir Rosch Haschana, den Anfang des neuen Jahres, am 1. Tischri. Am 15. Nissan aber wurden die Israeliten aus Ägypten herausgeführt. Das ist also unser Geburtstag als freies, unabhängiges Volk und unser eigentlicher erster Monat. Unsere Weisen, s. A., prophezeiten sogar: „Im Nissan wurden wir erlöst und im Nissan werden wir künftig erlöst“ (Bab. Talmud, Traktat Rosch Haschana 10b). Nissan ist also nicht nur der Monat, an dem wir unsere Freiheit und Erlösung feiern, sondern auch der Monat, an dem Maschiach kommen soll...

🚫 Verbotene Arbeiten: Unser Wochenabschnitt beginnt mit einer Auflistung von Arbeiten, die man am Schabbat nicht verrichten darf. Rabbi Jakob ben Ascher (*Ba'al Ha-Turim*, 1269–1343) weist darauf hin, dass, zählte man die Worte der Parascha, das Wort *Schabbat* nach 39 Worten steht. Das sei eine kleine Anspielung auf die 39 Formen der Arbeit, die am Schabbat verboten sind...

G-ttes Geschenk an uns

Kommentar zu Paraschat Wajakhel-Pekudej von Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Obwohl es in unserer Doppelparascha fast ausschließlich um Details des Baus des Stiftszeltes geht, beginnt der Wochenabschnitt mit einem Satz, der nicht recht reinzupassen scheint: „Sechs Tage sollt ihr arbeiten, aber der siebte Tag ist heilig, ein durch Werkeinstellung für G-tt zu begehender Schabbat“ (35:2). Der Talmud klärt das Rätsel: Die verbotenen Tätigkeiten an Schabbat entsprechen den Arbeiten, die für das Stiftszelt zu verrichten waren (Schabbat 73a). Abarbanel erklärt, dass dies zeigt, dass der Schabbat wichtiger ist, als der Bau des Stiftszeltes, denn, wie Heschel später so treffend schreibt, liegt die Heiligkeit von Schabbat in der Zeit. Wie der Ramban noch anmerkt allerdings nicht nur: Die Heiligung liegt auch im Raum. Es ist eben beides, wie wir diese Woche lernen, Zeit und Raum. Schabbat und Stiftszelt gehören zusammen. Gemäß Ramban war der Exodus nämlich nicht mit dem Auszug aus Ägypten getan, ja nicht einmal mit dem Geben der Tora am Berg Sinai. Erst mit dem Bau des Stiftszeltes kann Sefer Schmot enden, ist der Exodus aus Ägypten tatsächlich geschafft. Jetzt haben wir die Möglichkeit, einen Ort zu schaffen, an dem wir mit G-tt in Verbindung treten können, und wir bestimmen selbst die Zeit, wann wir das tun und wann eben nicht. Das ist Freiheit! G-ttes Gegenwart wird von nun an das jüdische Volk begleiten. G-tt ist zwar sowieso immer und überall, aber es gibt bestimmte Zeiten und Orte, in denen wir die Gegenwart G-ttes stärker spüren. Das Stiftszelt war so ein Ort, der Schabbat ist so eine Zeit. Die Heiligung des Ortes und die Heiligung der Zeit sollen uns herausnehmen aus der Hektik des Alltags, an dem wir G-tt kaum spüren oder über Ihn nachdenken. Die Synagoge und der Schabbat geben uns jede Woche die Möglichkeit loszulassen vom Alltag, uns zurückzunehmen, nicht an die Arbeit zu denken, nicht vor Facebook oder dem Fernseher zu sitzen. Das gibt uns Zeit und Ruhe für unsere Familie, für uns, und eben auch, um die Heiligkeit G-ttes zu spüren. Der Schabbat und die Synagoge sind echte Geschenke G-ttes an uns – vorausgesetzt wir verstehen sie wirklich anzunehmen.



Virtueller Stadtspaziergang durchs jüdische Mannheim

Der Stadthistoriker Volker Keller erstellte einen wunderschönen und ausführlichen [Stadtspaziergang](#) durch Mannheim für die Website „[Jewish Places](#)“, einem Projekt des Berliner Jüdischen Museums, das unter anderem von David Studniberg geleitet wird, der in unserer Gemeinde aufgewachsen ist und über viele Jahre die Jugendarbeit und die G-ttesdienste aktiv mitgestaltet hat.

Der Stadtspaziergang führt an Orte jüdischen Lebens und jüdischer Geschichte in Mannheim aus der Vergangenheit und der Gegenwart. Die Idee zum Spaziergang hatte Marlies Studniberg, Mitglied des Vorstands der Gemeinde. Sie schlug Volker Keller als Autor vor.

Keller schreibt seit den 1970er Jahren Zeitungs-, Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen zu verschiedenen Themen der Mannheimer Stadtgeschichte, u. a. zum jüdischen Mannheim. Am 25.01.21 wurde ihm der namhafte „Obermayer German Jewish History Award“ in einer großen Zeremonie im Berliner Abgeordnetenhaus verliehen. Der Preis ehrt deutsche Bürger und Bürgerinnen, die besondere Beiträge geleistet haben, um die jüdische Geschichte und Kultur ihrer Gemeinden zu erhalten.



Witz zum Schabbes

Zu den Hohen Feiertagen werden Sitzplätze in der Synagoge oft im Voraus reserviert, was der Gemeinde als wichtige Einnahmequelle dient. In einer kleinen Schul in Coney Island kommt ein Jude ohne Eintrittskarte zur Tür gerannt und verlangt dringend Schmuel Baum zu sprechen. Der Schammes versperrt ihm den Weg: „Kein Eintritt ohne Eintrittskarte!“ „Es ist ein Notfall! Ich komme sofort wieder raus, es dauert nur fünf Sekunden!“ „Na gut“, sagt der Schammes, „aber wehe, ich erwisch‘ dich beim Beten!“

(Quelle: Rosten, Leo: *The New Joy of Yiddish*, New York, 2001)



Vorspeise für Schabbes: Gelierter Karpfen

Esther Lewit teilt ein Rezept ihres Vaters Icek Lewit, s. A. (1919–2015) mit uns

Zutaten: 1 Karpfen, gesäubert, ausgenommen und in ca. 2,5 cm breite Scheiben geschnitten (Kopf und Schwanz nach Belieben entsorgen oder mitkochen); 1–2 Karotten, in Scheiben geschnitten, 1–2 Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, Salz.

Zubereitung: Den Karpfen salzen und möglichst einige, aber mindestens eine Stunde lang ruhen lassen. Karpfen in einen breiten, flachen Topf mit so viel kaltem Wasser legen, dass der Fisch gerade bedeckt ist. Karotten und Zwiebeln dazugeben, zum Kochen bringen, Hitze reduzieren und ca. 30 min leicht kochen lassen. Den Deckel dabei nicht ganz aufsetzen, sondern den Topf nur zu 3/4 bedecken.



Foto: eatsmarter.com

Wenn der Fisch gleich nach dem Abkühlen serviert wird, ist die Sauce noch flüssig. Am nächsten Tag, bzw. nach einigen Stunden im Kühlschrank, ist die Sauce geliert. *Guten Appetit! Be-Te'awon!*

Variation: Nach dem Kochen den Fisch aus dem Topf nehmen und auf einer Platte anrichten. Sauce nach Geschmack ggf. noch etwas nachsalzen und bis auf die Hälfte weiter einkochen. Die Sauce über den auf der Platte angerichteten Fisch geben und mehrere Stunden im Kühlschrank stehen lassen. Während dieser Zeit geliert die Sauce.



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf über Wiener Toraufsätze (Rimonim) aus dem 19. Jahrhundert



Torarollen auf der ganzen Welt werden mit besonderem Schmuck versehen, um ihre Heiligkeit zu unterstreichen. Die einzelnen Schmuckelemente lassen sich vom Gewand des Hohepriesters ableiten: Das Toraschild erinnert an sein Brustschild mit den zwölf Edelsteinen als Symbole für die zwölf Stämme Israels und die Toraufsätze an seine Bekleidung. In der Parascha wird sehr detailliert beschrieben, dass am Saum des Gewandes des Hohepriesters kleine Granatäpfel und kleine Glöckchen anzubringen sind. Granatäpfel heißen auf Hebräisch *Rimonim* und bezeichnen in der Fachsprache der Synagoge die Toraufsätze. In der Regel sind kleine Glöckchen seit dem 15. Jh. fester Bestandteil ihres Dekors. Dieses Paar *Rimonim* wurde 1872 in Wien gefertigt. Diese Vasenform der *Rimonim* ist typisch für das Wien der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie setzt sich bei diesem Modell aus sechs Elementen zusammen, die ihrerseits mit durchbrochenem, floralem Dekor geschmückt sind.

Schabbat Schalom!